

10. Offener Brief

Februar 2008

Rückblick

1998 – 2008

Auch nach 10 Jahren (sowohl Bundesinitiative Großeltern als auch Kindschaftsrechtsreform) müssen wir feststellen, dass kein bedeutsamer Fortschritt für unsere Enkelkinder und uns Großeltern erreicht worden ist. Trotz erheblichen Widerstandes haben wir die Probleme der ausgegrenzten Großeltern zum „Thema“ in den Medien gemacht.

Unser Ziel ist weiterhin, dass keinem Kind der Kontakt zu den nächsten Familienangehörigen verweigert werden darf. Großeltern können in dieser Situation durch Neutralität eine große Hilfe für die Kinder sein.

Die Folgen für betroffene Kinder hängen stark mit der Dauer des sinnlosen Streits zusammen. Die wissenschaftlichen Nachweise der Auswirkungen dieser langjährigen Auseinandersetzungen ohne Hoffnung auf Konfliktlösung können wir aufgrund unserer Erfahrungen bestätigen:

- Verlust des Gemeinschaftsgefühls
- Depressionen
- Verlust des Gefühls von Stabilität, Sicherheit und Vertrauen
- Starke Ängste
- Gefühle von Einsamkeit
- Aggressionen
- Gefühle von Hilflosigkeit
- Störung der Identitätsentwicklung
- Die Angst verlassen zu werden

Ca. 150.000 Kinder/pro Jahr erleben eine strittige Trennung. Hinzu kommen 3 Millionen Kinder, die in Suchtfamilien aufwachsen. 70% davon sind gefährdet. Suchtschäden hat jedes 7. Neugeborene. Von 100 verstorbenen Jugendlichen aus Europa nahm sich jeder 10. Jugendliche aus psychischen Gründen das Leben.

Jeder Elternteil will nur das Beste für sein Kind. Dass es zu diesen lebensbeeinträchtigen Folgen für die Kinder kommen kann, beruht auf eigene Unwissenheit und falsche Beratungen. Es fehlt die qualifizierte Hilfe für die betroffenen Elternteile.

Statt Brücken zu bauen, wird Öl ins Feuer gegossen.

Gesetze, die darauf aufgebaut sind, alleinsorgeberechtigten Elternteilen die alleinige Macht zu geben, dem anderen Elternteil die Erziehungsfähigkeit abzusprechen, kommen einer Entmündigung gleich. Bei beiderseitigem Sorgerecht ist die Aufenthaltsbestimmung für das Kind meistens willkürlich, nicht verhandelt. Das deckt unser Grundgesetz nicht ab!

Auch Kinder zählen zu den Menschen, daher haben die Grundrechte – insbesondere das auf beide Elternteile – auch für Kinder zu gelten. Dabei sind im Rahmen einer Güterabwägung im Konfliktfall Eltern eher als Kinder verpflichtet, die für die Kinder daraus entstehenden Belastungen zu tragen. Falls Eltern hierzu – sei es auch konfliktbedingt – nicht in der Lage

sind, sind sie im gerichtlichen Streitfall auch gesetzlich zu verpflichten, die Sichtweise ihrer Kinder – beispielsweise im Wege einer Beratung – zu erfahren.

Die Interessen der Kinder können zu 100% eingehalten werden bei der interdisziplinären Zusammenarbeit aller Professionen, wenn diese die Sichtweise der Kinder zur Handlungsmaxime bestimmt haben; beispielgebend ist hier die jahrelange Arbeitsweise des sog. Cochemer Modells. Hier werden die Kinder geschützt, auch die Kinder von Minderheiten, die traumatische Erfahrungen hatten (auf 100 Fälle ca. 1%). Ein Netz von interdisziplinärer Zusammenarbeit schützt wirksamer und besser (Professionen tragen gemeinsam Verantwortung, ergänzen sich), als ein „einsamer Brüter“ (d.h. jeder unreflektiert in seiner Profession). Dies gilt nachvollziehbar auch gerade dann, wenn Schutz vor Gewalt – in welchen Varianten auch immer – zu gewähren ist.

Unglaublich finden wir, da wir es erlebt haben, das Verhalten von Verbänden und ihrer Repräsentanten, die diese Arbeitweise ablehnen und falsch wiedergeben, anstatt diese interdisziplinäre Arbeitsweise zu akzeptieren und an ständigen Verbesserungen mitzuarbeiten.

Ebenso unverständlich ist die bisweilen anzutreffende kritiklose Übernahme dieser Vorbehalte durch einige Institutionen. In allen Fällen konnte bisher festgestellt werden, dass eine authentische Information über die interdisziplinäre Arbeitsweise nach dem sog. Cochemer Modell nicht stattgefunden hat.

Dies ist verantwortungslos gegenüber den betroffenen Kindern, denkt man nur an die Tragödien, die sich in dieser Zeit ereigneten und das in zunehmender Tendenz, die sich wiederholen und jeden Tag von neuem eintreten können.

Die Politiker sind aufgefordert an die Basis zu gehen, um die Realität kennenzulernen, Gesetze nicht vom Schreibtisch aus zu beschließen und ihre Versprechen verbindlich einzuhalten.

Besonders ansprechen wollen wir auch die Großeltern, die noch nicht betroffen sind. Diesen Großeltern sollte bewusst sein, dass alle Folgekosten, die sich aus den konfliktbelasteten Familien ergeben, von ihren Enkelkindern bezahlt werden müssen, denn sie haben diese Soziallast zu tragen.

Hierzu weisen wir auf die Aussage von Prof. Gerhard Kette, Linz hin:
„Mit diesen Kindern kommt eine psychosoziale Massenkatastrophe auf uns zu.“

Es handelt sich hier um ein Gesellschaftsproblem und nicht um Einzelfälle und Bagatellen!

Als Anlage ein Brief eines 13 jährigen Jungen, der es geschafft hat einmal darzustellen und aufzuschreiben, wofür wir seit 10 Jahren kämpfen.

**Der aus Büchern erworbene Reichtum fremder Erfahrungen heißt Gelehrsamkeit.
Eigene Erfahrung ist Weisheit.
Das kleinste Kapital von dieser ist mehr wert als Millionen von jener.
Gotthold Ephraim Lessing**

Anlage

Februar 2008

Hallo, erst mal an alle Zuhörer und Zuhörerrinnen, ich heiße Ismael Martin Schäper.

Der Beweggrund für diesen Brief ist mein bester Freund. Doch nicht nur für ihn und seine Familie (schreibe) schrieb ich diesen Brief, sondern auch für alle anderen Väter und Mütter, und zwar handelt es sich um folgendes:

In einigen der Scheidungsfälle wird keine Rücksicht auf die betroffenen Kinder genommen. Wir (die Kinder) werden nämlich häufig genug zwischen die Fronten „Vater und Mutter“ gestellt. Und das ist (wie sie sich hoffentlich vorstellen können) sehr, sehr schwer für uns. Allerdings möchte ich an dieser Stelle vermerken, dass es nicht bei allen Familien so ist. Aber leider kommt es doch häufig vor, mal wird hier über den Vater gelästert und mal da über die Mutter ... und das vor unseren Augen!!!

So geht es nicht und darf es auch nicht weitergehen. Ich bin der festen Meinung, dass wir auch mal gefragt werden sollten und unsere Wünsche weitgehend erfüllt werden. Und noch dazu kommt, dass wir Kinder auch als Waffen im Streit dienen und zwar unbewusst!

Das ist nicht in Ordnung. Dagegen muss und soll etwas unternommen werden.

Mein zweites Anliegen ist die Gleichberechtigung von Männern und Frauen. Es kann zwar Ausnahmen geben (z.B. der Vater arbeitet den ganzen Tag oder die Mutter) doch dann sollte eine Einigung diesbezüglich (vielleicht eine Wochenende-Regelung) möglich sein.

Manchmal finde ich es auch ungerecht den Vätern gegenüber, das meiste des Sorgerechts den Müttern zu übergeben.

Es ist zwar nicht ein „Muss“ aber ich fände es toll, wenn die Eltern nicht soweit auseinander ziehen (wie bei mir zum Beispiel) So kann man es nämlich besser regeln mit dem Aufenthalt des Kindes.

Noch ein anderer Grund ist wie ich aus eigener Erfahrung kenne, dass man einige Dinge lieber mit Papa und andere Dinge lieber mit Mama bespricht.

Hier will ich noch einmal betonen, das es für ein 13 jähriges oder älter oder sogar jüngeres Kind die Hölle (!) ist, wenn es weiß, das die Eltern sich streiten.

Aber noch schlimmer ist es, wenn die Eltern den Streit mit den Kindern austragen.

An alle Erwachsenen:

Behaltet den Streit bei Euch!!!

Rita und Jürgen Boegershausen
Abteistraße 1
45239 Essen
Tel. 0201 / 49 33 20

Gerlinde und Manfred Christ
Paul-Löbe-Straße 23
40595 Düsseldorf
Tel. 0211 / 70 58 39

Margot und Peter Jentzsch
Mühlweg 20
75223 Niefern-Öschelbronn
Tel. 07233 / 18 67

Felizitas und Dr. Wolfgang Walter
Bahnhofstr. 18
69448 Weinheim
Tel. 06201 / 39 580

www.grosseltern-initiative.de
info@grosseltern-initiative.de